

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 7

Artikel: Was unser Leben erfüllen kann ...
Autor: Brun, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein.»

J. W. v. Goethe

Was unser Leben erfüllen kann . . .

«Das war wieder ein ganz toller Abend! Wir haben gesungen, gelacht und aus der Vergangenheit erzählt . . . Ich wusste gar nicht, dass Fräulein Kern derart lebendig aus der Vergangenheit unseres Städtchens berichten kann, jaja, früher haben's die Leute einfacher oder besser gehabt . . . die gute alte Zeit war nicht halb so gut! Hei, und wie gut kann Herr Prock Mundharmonika spielen! Niemand hätte dies dem sonst so stillen, zurückgezogenen Mann zugetraut! Erst das verblüffte, fragende Gesicht unserer Nachtschwester erinnerte daran, dass man eigentlich um diese späte Stunde müde im Bett sein sollte!»

Noch tagelang nach diesem frohen Abend schmunzelten die Pensionäre und Mitarbeiterinnen über die lustigen Berichte, und immer wieder wurde einander zugelächelt: Der Abend, weder geplant, noch organisiert, einfach so aus dem Nichts entstanden, hatte das Leben der Heimbewohner erfüllt, erfreut und reicher gemacht.

Still sitzt die gehbehinderte Frau M. in der Cafeteria. Sie war die Erste, denn sie wollte sich ein feines Stück Torte sichern.



Teleskop-Rampen aus Alu

Hindernisse meistern Sie wieder selbständiger . . .

und erst noch kostengünstiger. Die superleichten jedoch äusserst stabilen Teleskoprampen aus Aluminium sind ein ideales Hilfsmittel für Rollstuhlfahrer. Sie werden damit ein rechtes Stück unabhängiger. Wollen Sie unsere Modelle ausprobieren? Rufen Sie doch einfach an oder besuchen Sie unsern Vorführraum.

Bimeda AG
Rehabilitationshilfen
Heim- und Spitalbedarf

Bubentalstrasse 7
8304 Wallisellen
Tel. 01/830 30 52

bimeda
damit Sie's leichter haben

Langsam kommen weitere Betagte zum alltäglichen Kafi. Jedes sitzt an sein Tischchen. Jedes hat sein Stammpätzchen. Man lächelt sich zu. Man winkt sich zu. Doch jedes sitzt still in sich gekehrt an seinem Platz. Die meisten Betagten haben ja wirklich genug mit sich zu tun, mit sich zu kämpfen, ihr Betagtein anzunehmen und darin auch noch einen Sinn zu erblicken. – Plötzlich wird die Ruhe gestört: Eine junge Mitarbeiterin lächelt, verteilt Kaffee, macht Spässchen, neckt eine Pensionärin und klopf einem älteren Pensionär liebevoll auf die Schulter – alle sind erfreut über die Fröhlichkeit, die diese Mitarbeiterin ausstrahlt: «sie ist ein richtiger Schatz . . . wenn sie nicht bei uns wäre, fehlte viel . . . sie kann im Nu unsere Herzen mit innerem Frieden erfüllen . . .»

Wie wäre es, wenn die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Heimen nicht nur nach ihren Ausbildungslehrgängen, nach ihrer theoretischen, sondern vielleicht noch dringender nach ihrer Herzens-Bildung ausgewählt würden?

«Diese Besprechung war toll, gar nicht nach dem üblichen Schema zu bewerten: ‚Ausser Spesen nichts gewesen!‘ Ich habe gar nicht gewusst, dass eine solch engagierte Diskussion mit so harten Voten schliesslich zu grösserem gegenseitigen Verständnis führen kann. Anfangs waren die Ansichten sich diametral entgegen. Schärfer hätten die Mitarbeiter gar nicht diskutieren können. Oftmals hatte ich Angst, die Besprechung könnte ausarten. Oftmals redeten mehr als zwei Personen gleichzeitig, und anfänglich schien eine Einigung nicht möglich. Alle beharrten mit guten Argumenten auf ihren Standpunkten. Nur kleine Annäherungsversuche, nur kleine Anzeichen von kooperativem Denken waren spürbar. Aber seltsam: Niemand warf wie sonst das «Handtuch». Alle waren engagiert, und das Wunder geschah: Nach langem Seilziehen, scharfen Auseinandersetzungen fanden sich die Parteien zu einem sinnvollen Konsens, der weitere Aussprachen möglich machte. In einem Heim ist man ja nie fertig. Immer wieder ereignen sich unvorhergesehene Zwischenfälle, die neu besprochen werden müssen. Endlich habe ich, haben wohl alle den Buchtitel begriffen: Streiten verbindet! Irgendwie fühlten wir uns alle demokratisch in die Verantwortung miteinbezogen, angesprochen – diese Besprechung war keine der vielen Alibi-Übungen mit monotonen Monologen.»

Diese Aussage lässt hoffen. Solche Diskussionen erfüllen das Heimleben mit Sinn, mit dem Gefühl, zur Erfüllung der Heimaufgaben wirklich verantwortungsvoll beitragen zu können. Durch solch faire Auseinandersetzungen können Heime Profil gewinnen und Mitarbeiter sich wirklich kreativ einsetzen. Wir sollen und wollen Heime nicht nur mit Bewohnern, Schützlingen, Insassen füllen, sondern deren Leben mit Freude erfüllen, denn gerade der Mangel an Freude liess sie fehlgehen, Fehler machen und/oder Irrwege einschlagen.

«Bim Wädi gan ich gärn i d'Schuel. Warum? Blödi Frag! Häsch kei Ufzgi. I de Schtund tüemer vill lache, und verzelle chan er au bäumig. Und wänn öppis nöd chasch, schimpft er nöd, sondern git der eifach es Buech zum Läse: Da lies, findsch

sälber di richtig Antwort! Selbst ist der Mann! Das seit er immer wieder. Am Afang isch das schwär gsi... sälber schtudiere... sälber zeichne... sälber de Lösigschwäg sueche und finde... sälber wüsse, was mache... und e Geduld hät er... nur s'Blödele chan er nöd verträge...»

Die Unwahrheiten sind oft nicht in dem, was man sagt, sondern was man nicht sagt.

Ludwig Marcuse

Wer gerne in die Schule geht, lernt sicher leichter, ist bereit, die vielen Schulforderungen zu akzeptieren... sofern sie vom Lehrer, von der Lehrerin, dem Meister mit Sinn erfüllt werden. Wo dieser Sinn in einer Haus-, Schul- und/oder Heimordnung nicht ersichtlich ist, kann kein erfülltes Leben herrschen, ist Zwang, Dressur, sinnentleerte Gewöhnung die lustlose, unpädagogische und schliesslich auch wirkungslose Zeitverschwendung.

«Endlich einmal etwas Rechtes vollbracht! Diese Alpentgrümpelung war das Maximum. Hier habe ich endlich eine sinnvolle Aufgabe erfüllt. So sollte die Arbeit stets sein: Erhaltung der Umwelt. Alle Drogengenüsse haben mir diese Einsicht nicht gebracht. Aber ich fürchte mich vor dem Alltag. Wenn wir zurückkehren, werden wir wieder hinter hohen Mauern... jäten, wischen, jäten, wischen – Arbeitseinsätze ohne Sinn, Arbeitsbeschäftigung ohne Befriedigung führen nicht zur Sinnfindung, helfen mir nicht aus dem Schlamassel, führen mich nicht zu Aufgaben, die mein Leben erfüllen können. Ich habe Angst, nach der Entlassung wegen guter (= vordergründig angepasster) Haltung bald wieder zu stolpern...»

Und viele Jugendliche, viele sogenannten Asoziale werden entlassen, um wieder zu stolpern, damit (Zitat eines «Fachmannes») «man sie dann endlich richtig verwahren kann!» Nur wenige Menschen fragen sich, ob nicht gerade die sogenannten Erwachsenen, die sogenannten Sozialen, Reifen, Weisen für die Fehler und Defizite dieser Asozialen, Verunsicherten, Fehlgeleiteten verantwortlich sind, ob nicht gerade sie aufgerufen wären, deren Leben mit Sinn zu erfüllen... und sie nicht mit Mauern vom eigentlichen Leben fernzuhalten...

Was unser Leben mit Sinn erfüllen kann, ist vielerlei – doch in erster Linie ein Mensch, der mitfühlt, uns akzeptiert, uns annimmt, wie wir sind, der uns hält, der uns beisteht, auch wenn es uns schlecht geht, der aber auch unser Vertrauen, unseren Halt und Geborgenheit durch uns erfahren möchte. Unser Leben erhält seinen Sinn durch diese Partnerschaft in der Familie, in der Schule, in der Heimgemeinschaft. Sie bildet das Fundament eines erfüllten Lebens – erst dann kann das grosse Vielerlei, das die Welt für jeden bereit hält, aufgenommen werden:

«Es ist die Schönheit der Welt und jedes einzelnen Dinges in ihr, die unser Herz mit Freude erfüllt und unser Wollen und Wünschen verstummen lässt durch ihren blossen Anblick.

Es ist die Wahrheit des Erkennenes, die uns weise macht in unserem Wollen und Nichtwollen, in unserem Drang, das Leben zu gestalten und in unserem Gleichmut, es zu ertragen, wie es ist.

Es ist das Glück des Daheimseins, das unserem Wollen Kraft und unserem Wünschen Frieden gibt.

Es ist die Gnade der Gläubigkeit, die uns in der Verzweiflung über das Stückwerk unseres Vollbringens die Unerschöpflichkeit der Verheissung verspüren lässt.

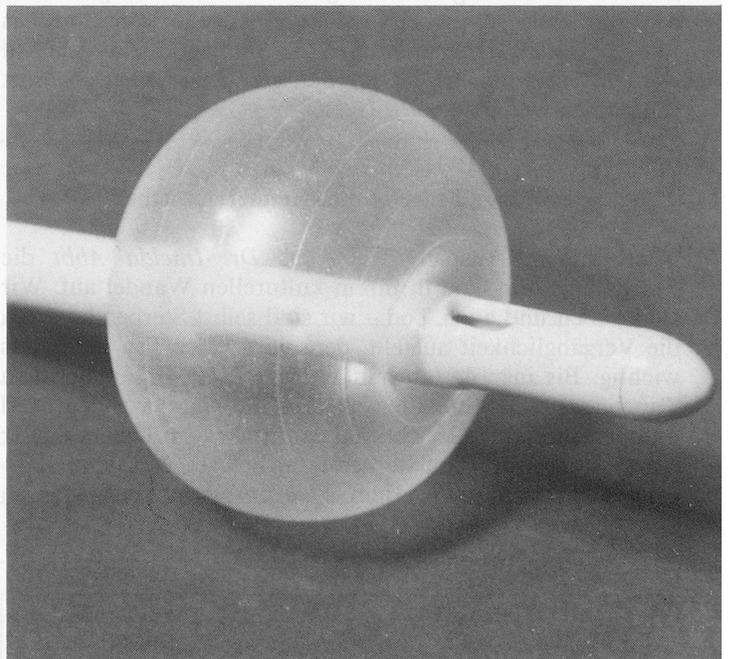
All dies gehört gleichzeitig zu einem erfüllten Leben. Es bedeutet eine Verarmung des Lebensgehaltes, wenn nur eines davon fehlt. Und als Erzieher sollten wir all dies bereit haben für unsere Mitmenschen und sollten dies um so mehr, je mehr wir es mit «behinderten Menschen», kleinen und grossen, zu schwachen und zu starken, zu tun haben, denen schon die Empfänglichkeit bald für dieses, bald für jenes, bald für alles fehlt.»

Soweit *Paul Moor* in der Verdeutlichung des pestalozzianischen Wortes:

«Armselig ist der Erzieher, der Geduld hat,
L i e b e soll er haben.»

Und wer diese Liebe hat und mit ihr wirkt, bekommt auch wiederum Liebe und erhält so seine Freude am Engagement für ein beidseits erfülltes Leben.

Herbert Brun



GRAUBA

100% SILIKON

Katheter mit verstärktem Ballon
Sonde avec ballon renforcé

Grauba AG
Solothurnerstrasse 91
4008 Basel
Telefon
061 - 35 26 66